

# Wieder Vorreiter werden

Transformation zur klimafesten Stadt – wie stellt sich Berlin den Folgen des Klimawandels?

Uwe Rada

**T**eilen, etwas Neues schaffen, sparen, vor allem aber etwas riskieren und schnell handeln. Das sind einige der Handlungsvorschläge, mit denen Eike Richter die Fallhöhe markierte. Der Landschaftsarchitekt und stellvertretende Vorsitzende des Arbeitskreises Stadtentwicklung und Partizipation bei der Architektenkammer Berlin hielt den Impulsvortrag zur Veranstaltung „Transformation zur klimafesten Stadt“ am 22. September 2022. Mit der Veranstaltung setzte die Kammer ihre Reihe „Stadt im Gespräch – Berlin im Wandel“ in Kooperation mit der Urania und dem Tagespiegel fort.

Wie stellt sich Berlin den Folgen des Klimawandels? Das war die Leitfrage an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Runde. Dabei stellte sich schnell heraus, dass Berlin weniger ein Problem hat, wegweisende Ziele zu formulieren als vielmehr diese auch umzusetzen. Derjenige, der dabei immer wieder den Anspruch mit der Wirklichkeit abglich, war Oliver Schruoffenegger, als Stadtrat in Charlottenburg-Wilmersdorf verantwortlich für Umwelt, Straßen und Grünflächen.

„Zwanzig Jahre lang hatten die Grünflächen in Berlin keine Priorität“, sagte Schruoffenegger und rechnete vor, dass der Bezirk pro Straßenbaum bis vor kurzem nur 42 Euro pro Jahr erhalten hatte. „Wenn ich den dann



Im Quartier 52° Nord in Grünau wird in einem 6.000 Quadratmeter großen Wasserbecken das Regenwasser der umliegenden Gebäude aufgefangen, durch Uferpflanzen biologisch gereinigt und gelangt über Verdunstung zurück in den natürlichen Wasserkreislauf.

in einem heißen Sommer notwässern musste, kostete das 80 Euro“, sagte Schruoffenegger. „Das war dann das Doppelte des Jahresetats.“ Inzwischen hat der rot-grün-rote Senat die

Pauschale pro Baum und Jahr auf 82 Euro erhöht. „Doch zwanzig Jahre Vernachlässigung holt man nicht in zwei Jahren auf“, meinte der grüne Stadtrat.



Naturnahe Regenwasser-Bewirtschaftung im Entwicklungsgebiet Rummelsburg

Vor Schruoffenegger hatte unter anderem Darla Nickel, Geschäftsführerin der Berliner Regenwasseragentur die Agenda der Schwammstadt Berlin formuliert. „Wir müssen versuchen, das Regenwasser nicht abzuleiten, sondern zu versickern“, sagte sie. Bei dieser Aufgabe konzentriert sich die Regenwasseragentur, eine Einrichtung der Wasserbetriebe und des Senats, vor allem auf die großen Neubaugebiete wie das Schumacherquartier am ehemaligen Flughafen Tegel oder in Lichterfelde-Süd. Das Programm Gründach plus, das der Senat aufgelegt hat und das sich vor allem an Bestandsgebäude richtet, hat bislang noch nicht die erwünschten Erfolge gebracht. Nur vier Prozent der Berliner Dächer sind begrünt.

Am Geld scheitern die Vorhaben nicht. Das machte Klaus Wichert deutlich. Er ist Abteilungsleiter für Klimaschutz, Naturschutz und Stadtgrün bei der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz. Im Rahmen des Programms Berliner Energie- und Klimaschutz (BEK) stellt der Senat jährlich etwa 20 Millionen Euro zur Verfügung. Doch oft ist der Verwaltungsaufwand viel zu hoch, beklagte Stadtrat Schruoffenegger.

Tritt Berlin also auf der Stelle? Absolut ja, findet die Landschaftsarchitektin Antje Backhaus vom Büro Gruppe F. „Vor zehn Jahren haben die Dänen noch voller Bewunderung auf Berlin geschaut“, hat sie beobachtet. Nun seien Städte wie Kopenhagen Berlin um vieles voraus. „Da hat sich die Stadt was getraut“, sagte sie und sprach von einer Priorisierung des öffentlichen Nahverkehrs und des Radverkehrs gegenüber dem Autoverkehr. „Klimaanpassung ist auch eine Riesenchance“, betont Backhaus. „Wir machen aber viel zu wenig.“

Sich was trauen. Davor schreckt Berlin in vielem noch zurück, auch wenn Klaus Wichert betonte, dass die Not so groß geworden ist, dass man vieles ausprobieren müsse. Doch die politische Realität sieht anders aus. „Ich würde mir wünschen, dass nach dem Senat auch das Abgeordnetenhaus die Charta für das Berliner Stadtgrün verabschiedet“, sagte Wichert. Doch das scheiterte bislang am Widerstand der SPD, die auch die neue Bauordnung, die der Stadt mehr Grün verordnet hatte, vor der Wahl hatte durchfallen lassen. Damit Berlin wieder Vorreiter wird, braucht es

also auch politischen Willen. Vor diesem Hintergrund hatten viele der Vorschläge, die in der Urania diskutiert wurden, vor allem appellativen Charakter. Von Bildern, die Mut machen, sprach Antje Backhaus und sagte, dass vor allem im öffentlichen Straßenraum noch viel Potenzial stecke. „Da kann man die Stadt abkühlen und viel Wasser versickern.“ Aus dem Publikum kam der Vorschlag, alle zweihundert Meter einen Parkplatz zu entnehmen und dort das Regenwasser in Tanks zu sammeln, aus denen die Bürgerinnen und Bürger dann die Bäume gießen können.

„Solche Vorschläge bekommen wir jede Woche“, sagte dazu Darla Nickels von der Regenwasseragentur in der von Tagesspiegel-Autor Robert Ide souverän und humorvoll moderierten Diskussion. Ihre Aufgabe sieht sie darin, dafür zu sorgen, „dass das Regenwasser von den Dächern zu den Bäumen kommt.“ Dafür hatte sie eine passende Metapher parat. „Im Grunde geht es darum, dass man das Regenrohr umdreht und auf die Wiese leitet, damit das Wasser wieder seinem natürlichen Kreislauf zugeführt wird.“

Wie nötig es ist, nicht länger stillzustehen, hatte Eike Richter schon in seinem Impulsvortrag deutlich gemacht. Auf einem Luftbild zeigte er das Tempelhofer Feld vom 6. Mai, da war es noch grün. Schon am 7. August war alles braun. Klimaanpassung ist deshalb das Gebot der Stunde. Der diesjährige Hitzesommer hätte gezeigt, dass es in Berlin eine „Übersterblichkeit“ gebe. Berlin habe einige gute Projekte wie etwa die Regenwasserversickerung am Potsdamer Platz vorzuweisen, so Richter. „Doch viele dieser Projekte sind schon alt.“

Die nächste Veranstaltung in der Reihe Stadt im Gespräch – Berlin im Wandel: zum Thema Nachverdichtung und Konflikte – Die Suche nach bezahlbarem Wohnraum, Erhaltung von Erholungsflächen und Nachhaltigkeit findet am 19. Januar 2023 in der Urania statt.

# Architekturdialog International: Nordische Länder

Unsere Arbeitskultur ist Abbild des gesellschaftlichen Wandels. Wir möchten darüber diskutieren, welche Auswirkungen der Wandel räumlich und organisatorisch auf unsere Arbeitswelt hat. Sigurd Larsen und Jette Hopp werden hier mit Keynotes zunächst einen Einstieg in das Thema Arbeitskultur liefern. Anhand dieser Einblicke möchten wir vor allem in Hinblick auf eine Kultur diskutieren, die Diversität in unseren Büros fördert.

Um Nachhaltigkeit mit Fokus auf ökologisches Bauen geht es im zweiten Panel. Hier kann uns ein Blick in die Nordischen Länder inspirieren, wenn es um Rahmenbedingungen und die nötigen Forderungen in Richtung Politik für unsere Ziele geht.

## Programm

### ▣ Begrüßung

Torgeir Larsen, Botschafter von Norwegen  
Theresa Keilhacker, Präsidentin der Architektenkammer Berlin

### ▣ Podiumsdiskussion

Sebastian Behmann, Architekt  
Studio Other Spaces, Olafur Eliasson and Sebastian Behmann  
Elke Duda, Architektin  
Gründungsmitglied des Netzwerks n-ails e.V. Berlin/WIA Berlin  
Jette Cathrin Hopp, Architektin  
Direktorin Geschäftsführung Snøhetta  
Werner Frosch, Architekt  
Partner und Geschäftsführer für Deutschland, Henning Larsen Architects  
Prof. Sigurd Larsen, Architekt  
Gründer von Sigurd Larsen Design & Architecture  
Prof. Anna Lundqvist, Landschaftsarchitektin  
Partnerin im Studio MAN MADE LAND  
Andrea Rausch, Innenarchitektin  
Mitglied im Vorstand der Architektenkammer Berlin  
Heiko Weissbach, Architekt  
Büroleiter des Berliner Büros C.F. Møller Architects  
Maria Wyller, Architektin  
David Chipperfield Architects



### ▣ Moderation

Wiebke Ahues, Architektin  
Mitglied im Vorstand der Architektenkammer Berlin

### Anschließend Get-together

Im Foyer der Botschaft haben Sie an diesem Abend Gelegenheit, den Film „Tailored to Time“ von Maria Wyller (ICD/ITKE Universität Stuttgart) zu sehen. Tailored to Time ist ein architektonisches Experiment, bei dem Material, Mensch und Maschine zusammenkommen, um adaptive Räume zu schaffen. Die Installation besteht aus textilen Elementen, die von mobilen, von Menschen gesteuerten Robotern geformt, verbunden und bewegt werden.

Ebenfalls zu sehen ist die Ausstellung „Loundu Lounddus – As Part of Nature, We Are Nature“ – eine Ausstellung über die Beziehung zwischen Mensch und Natur. Es werden 24 Kunstwerke gezeigt von sechs renommierten Künstlerinnen und Künstlern aus Island, Kalaallit Nunaat (so der Name Grönlands in der Sprache seiner indigenen Bevölkerung) und aus dem schwedischen, norwegischen und finnischen Teil Sápmis – einer transnationalen Region, die sich von Norwegen bis zur Kola-Halbinsel in Russland erstreckt. Die Vi-

dearbeiten, Skulpturen, Gemälde, Fotografien und Installationen präsentieren unterschiedliche künstlerische Reflektionen aus den Regionen sowie indigene Perspektiven auf das Thema Natur. Die ausgewählten Arbeiten thematisieren eine Beziehung zwischen Mensch und Natur, die von mythisch-surreal bis konfliktreich und existenzbedrohend reicht.

## Symposium

Die Architektenkammer Berlin ist zu Gast im Felleshus in den Nordischen Botschaften.

**Termin:** Freitag, 18. November 2022, 17.00 bis 21.30 Uhr

**Ort:** Nordische Botschaften, Felleshus, Rauchstraße 1, 10787 Berlin

**Anmeldung:** Eintritt frei, nur mit Anmeldung



[ak-berlin.de/  
international](https://ak-berlin.de/international)

# Architekturdialog International: Nordische Länder

Cornelia Dörries

Nachbarn, Partner, oftmals Vorbild: Die Nordischen Länder und Deutschland verbindet nicht nur eine gemeinsame Geschichte, sondern vor allem die Gegenwart, gerade in der Architektur. Wie verändert sich unsere Arbeitskultur in der Planung und welche Maßnahmen führen zu mehr Diversität? Für unser Ziel nachhaltig zu bauen, brauchen wir Rahmenbedingungen, die dies begünstigen. In welcher Hinsicht können wir da von den Nordischen Ländern lernen? Diesen Fragen widmet sich der Architekturdialog International am 18. November in den Nordischen Botschaften in verschiedenen Formaten. Wir haben vorab einige der teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen getroffen, die biografisch, beruflich und kulturell in beiden Welten zuhause sind.



© Henning Larsen

**Werner Frosch begann seine Tätigkeit für Henning Larsen Architects in Kopenhagen im Jahr 2000, kurz nach dem Abschluss seines Architekturstudiums an der Technischen Universität München. Neben seiner Arbeit als Architekt studierte er an der Copenhagen Business School „Business Administration“. 2011 gründete er als Geschäftsführer die deutsche Tochtergesellschaft von Henning Larsen Architects in München, seit 2022 mit weiteren Büros in Berlin, Hamburg und Überlingen. Seit 2014 ist er Partner des Büros.**

**Herr Frosch, es war gar nicht so einfach, Sie zwischen Kopenhagen, Berlin und München für ein Interview zu erwischen. Wie muss man sich Ihren Arbeitsalltag vorstellen?**

Werner Frosch: (lacht) Stimmt, ich war viel unterwegs in letzter Zeit, vor allem zwischen München und Berlin. Ich bin im Büro Henning Larsen für Deutschland zuständig, doch für

die internationalen Projekte muss ich zum Glück nicht mehr so häufig reisen. Etwa einmal im Quartal bin ich in Kopenhagen. Vieles lässt sich inzwischen zum großen Teil digital erledigen. Wenn es dann um Termine mit unseren Kollegen in Asien oder Nordamerika geht, muss man nur auf die unterschiedlichen Zeitzonen achten. Daher passiert es, dass sich Kollegen auf der anderen Seite der Welt mit dem Morgenkaffee zuschalten, während wir hier schon den Feierabend einläuten.

**Was hat Sie von München nach Kopenhagen geführt?**

Ich hatte eine dänische Freundin und bin unmittelbar nach meinem Abschluss an der TU München im Jahr 2000 nach Dänemark gegangen. Dort habe ich mich bei verschiedenen Büros beworben und bin dann bei Henning Larsen gelandet und geblieben. Nachdem wir 2011 den Wettbewerb für das neue Siemens Headquarters in München gewonnen hatten, wollte der Bauherr, dass wir als Architekten vor Ort präsent sind. Das war für mich dann die Chance, zurück in meine Heimatstadt zu gehen, wo ich seither lebe und arbeite.

**...und jetzt ruft Berlin.**

Ja, unser junges Pflänzchen in der Hauptstadt muss jetzt gehegt werden (lacht). Wir haben unser Berliner Büro im Juni dieses Jahres eröffnet, in den Wilhelm-Hallen in Reinickendorf. Dort finden perspektivisch 25 bis 30 Leute Platz. Unser Büro ist seit 2020 Teil der Ram-

bøll-Gruppe, einem großen dänischen Ingenieur-Consulting-Unternehmen mit insgesamt 17.000 Mitarbeitern. Als klar war, dass wir einen Standort in der deutschen Hauptstadt suchen, bot es sich für uns an, die noch freistehenden Erdgeschossräume in der Berliner Rambøll-Niederlassung zu beziehen. Auch ich werde jetzt öfter in Berlin sein.

**Dänische Architekturbüros haben nicht nur in Deutschland gut zu tun. Was, glauben Sie, macht es für Bauherren auf aller Welt so attraktiv, dänische Planer zu beauftragen?**

Das liegt zum einen sicher daran, dass Dänen sehr gut darin sind, ins Ausland zu schauen. Es ist ein sehr exportorientiertes Land. Zum anderen ist Dänemark auch ein kleines Land, sodass gerade Architekten fast darauf angewiesen sind, sich international verwirklichen zu können. Auch deshalb sind die dänischen Büros im Vergleich recht groß: Man braucht Kraft, sowohl personell als auch in wirtschaftlicher Hinsicht, um international arbeiten zu können. Nicht zuletzt deshalb haben wir den Schulterschluss mit einem Unternehmen wie Rambøll gesucht, um auch große Projekte in Angriff nehmen zu können. Wohlgemerkt: Wir waren damals schon ein Büro mit 330 Beschäftigten. Inzwischen sind wir 750. Doch die Skandinavier sind auch gut darin, gemeinsam aufzutreten. In New York sind beispielsweise Snøhetta, 3XN oder Henning Larsen präsent und auf eine Art natürlich Konkurrenten, doch zugleich Gleichgesinnte. Wir werden als Repräsentanten der skandinavischen Architektur wahrgenommen.

**Seit Mitte der 2000er-Jahre gibt Architektur aus Skandinavien, wenn man so will, die Richtung vor. Worauf führen Sie das zurück?**

Es gab damals eine große Förderung, die zu diesem Popularitätsschub geführt hat. Doch Henning Larsen, gegründet 1959, war schon international aktiv, als in Deutschland kaum ein Büro im Ausland zu tun hatte. Wir haben beispielsweise 1982 das Physikzentrum der FU Berlin realisiert und zwei Jahre später das Außenministerium von Saudi-Arabien in Riad. Doch zugegeben, als ich im Jahr 2000 nach Dänemark kam, war die Architektur in Dänemark selbst sozusagen ein „closed shop“. Da kamen eigentlich immer nur dieselben dänischen Büros zum Zuge. Erst allmählich vollzog sich auch hier eine Öffnung, mit der dann auch große Wettbewerbe international ausgetobt wurden.

**Was hat sich dadurch verändert?**

Einerseits, dass seither viele internationale Büros in Dänemark arbeiten, andererseits, dass Wettbewerbe zu einer Chance auch für junge, kleine Büros wurden. Das lag einfach daran, dass die Auslober nur eine begrenzte Teilnehmerzahl zuließen, aber immer auch mit einer Wild Card für Newcomer, also unbekannte, junge Architekten. Dadurch bekamen kleine Büros überhaupt die Chance, wahrgenommen zu werden. Und mit einer Wahrscheinlichkeit von 1:6 eben auch mal einen ersten Preis. Deshalb ist der vor allem in Deutschland laute Ruf nach offenen Wettbewerben auch ruinös, denn bei einer Teilnehmerzahl von 25 oder mehr ist die Aussicht eben viel geringer. Und gerade kleine, junge Büros machen sich mit arbeitsintensiven, kostspieligen Wettbewerbsteilnahmen einfach kaputt. Der Ansatz in Dänemark war hingegen, dass junge Büros zwar gefördert werden müssen, dies aber über eine kluge Wettbewerbspolitik besser funktioniert als über offene Wettbewerbe. Und so entwickelte sich in dieser Landschaft mit den alteingesessenen großen Büros quasi ein Unterholz aus kleinen, jungen Newcomern. Heute sind BIG oder COBE – um nur zwei Beispiele zu nennen – mit mehreren Hundert Mitarbeitern und Projekten in der ganzen Welt aktiv und sehr erfolgreich.

**Die Freude am typologischen Experiment, an neuen Formen und Materialien, auch dafür steht ja die erfolgreiche Architektur aus dem Norden. Was haben die Produktionsbedingungen zuhause mit dieser Entwurfshaltung zu tun?**

Der Fokus der Architekten liegt stark auf dem Entwurf, dem Design. Es gibt grundsätzlich eine größere Freiheit und Bereitschaft, zu experimentieren, etwas Neues zu wagen und auszuprobieren – gerade, wenn es um Wettbewerbe geht, in denen man etwas bieten muss. Um die Ausführung kümmert sich in Dänemark eher der GU. Das ist in Deutschland anders, wo die Sicherheit eine viel größere Rolle spielt und eher gefragt wird: Haben wir das schon mal gemacht? Welcher DIN entspricht das? Dieser Unterschied spiegelt sich auch in den Leistungsbildern wider, die auch Ausschreibung und Bauleitung berücksichtigen. Das sind in Dänemark aber Zusatzleistungen und kein selbstverständlicher Bestandteil des Architektenvertrags. In der Honorierung genießt der Entwurf dort einen viel höheren Stellenwert. Wir in Deutschland machen Entwürfe, salopp gesprochen, für'n Appel und n' Ei. Die Gestaltung wird hierzulande nicht genug gewürdigt. Und das erklärt meiner Meinung nach viele Unterschiede zwischen Deutschland und Dänemark.



© mkunze

**Die Architektin Jette Cathrin Hopp ist mit Norwegisch, Deutsch und Dänisch mehrsprachig aufgewachsen. Seit 2005 arbeitet sie bei Snøhetta und ist heute als Direktorin Teil der Geschäftsführung. Sie hält regelmäßig**

**Vorträge auf Architektursymposien und Konferenzen, um über Snøhettas Philosophie und Designideen zu sprechen.**

**Frau Hopp, Sie betreuen viele internationale Bauvorhaben und sind viel unterwegs. An welchem Projekt arbeiten Sie im Moment?**

Jette Hopp: Wenn das so einfach zu beantworten wäre! Derzeit sind wir mit 300 aktiven Projekten – das reicht vom Opernhaus über eine kleine Hütte bis zur Installation – gleichzeitig beschäftigt und haben 50 Baustellen auf der ganzen Welt, von Europa über die USA bis nach Asien. Hier in Oslo befindet sich der Hauptsitz unseres Büros, daneben gibt es Zweigstellen in New York, San Francisco, Paris, Innsbruck, Hongkong und Adelaide. Insgesamt arbeiten bei uns 330 Leute aus den Fachrichtungen Architektur, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur und Design.

**Oper, Hütte, Installation: Nach welchen Kriterien wählen Sie die Projekte aus?**

Die Größe der Projekte ist für uns nicht ausschlaggebend. Die Gründung des Büros Snøhetta fiel ja mit dem sogenannten Brundtland-Bericht zusammen, der schon im Jahr 1987 die strategischen Grundlagen einer nachhaltigen Politik sowohl im Hinblick auf Umwelt- und Ressourcenschutz als auch soziale Gerechtigkeit definierte. Für uns ist deshalb bei der Auswahl der Projekte entscheidend, welches Potenzial für Veränderungen damit einhergeht und wie wir als Architekten damit zu einer nachhaltigen Verbesserung beitragen können. So war es uns beispielsweise beim Neubau der Alexandria-Bibliothek Ägypten (Fertigstellung 2001) ein großes Anliegen, für faire Arbeitsbedingungen auf der Baustelle zu sorgen. Und darum geht es uns eigentlich immer: um das Verhältnis zwischen Architektur und Gesellschaft, auch in einem ganz praktischen Sinn.

**Wie prägt dieser Ansatz Ihre Bauten?**

Ich würde dafür gern auf das Outdoor Care Retreat Center für das Universitätshospital Oslo verweisen. Wir haben die Typologie der Hütte benutzt, die ja in Norwegen einen wich-

tigen, durchweg positiven Stellenwert hat, und damit geschützte Räume mitten in der walddreichen Natur geschaffen. Dorthin können sich die oftmals schwer erkrankten Patienten zurückziehen, mal allein, mal mit Familienangehörigen, und in diesen von Wald umgebenen Hütten das Gefühl der Geborgenheit erleben. Diese Bauten sind sehr klein und schlicht, doch sie sind soziale Architektur. Genauso wie der neue CO<sub>2</sub>-neutrale, 120.000 Quadratmeter große Stadtteil, den wir gerade für Mailand planen, mit Wohn- und Geschäftshäusern, Parks, Straßen und Plätzen. Ob sich ein Bauvorhaben sozial nachhaltig auswirkt, ist eben keine Frage des Maßstabs. Wenn man sich unsere Projekte anschaut, wird man feststellen, dass sie in ihrer Anmutung sehr unterschiedlich sind. Denn sie sind nicht stilistisch getrieben, sondern immer inhaltlich-sozial. Wir suchen die architektonisch-bauliche Lösung bei jedem Vorhaben über die Analyse der jeweiligen Voraussetzungen und Fragestellungen und scheuen uns auch nicht, Typologien weiterzuentwickeln oder infrage zu stellen. Warum sollte man auf dem Dach einer Oper nicht spazieren gehen können?

### **Welche Fragen stellen Sie sich bei der Analyse, die einem Entwurf vorausgehen?**

Bei unseren großen Projekten führen wir eine sogenannte „Post-Occupancy Study“ durch und untersuchen, ob sich die in der Entwurfsphase formulierten Annahmen bestätigt haben oder ob ein Projekt unerwartete Nebenwirkungen hat. Die dokumentierten Ergebnisse nutzen wir für andere Planungen und können damit auch, wie schon beschrieben, Typologien weiterentwickeln. Um noch mal auf das Dach der Oper zurückzukommen: Daraus ergaben sich neue Ansätze für Zugänglichkeit als Merkmal einer sozialen Architektur.

### **Beim Blick auf Ihre Projektliste fällt auf, dass Snøhetta in Deutschland noch gar nicht so viel realisiert hat. Woran liegt's?**

Stimmt, in Deutschland haben wir bislang eigentlich nur die norwegische Botschaft realisiert. Wie haben derzeit jedoch einige Projekte in der Planung. Auch werden wir oft zu Wettbewerben eingeladen und würden auch

gern hier bauen. An was es vielleicht mangelt, ist eine gewisse Bereitschaft zum Risiko, zum Experiment.

### **Wo ist das anders und warum?**

Zum Beispiel in Frankreich, wo wir mit unserem Büro ja auch eine Pariser Filiale haben, sind wir mit unserer Arbeit sehr gefragt. Ich würde unseren Erfolg dort auf eine grundsätzlich andere Haltung gegenüber der Architektur zurückführen. In Frankreich wird Architektur im Bereich der Kultur angesiedelt, in Deutschland hat man mitunter den Eindruck als gehöre Architektur eher zur Bauindustrie. Und wo Architektur als Teil der Kultur behandelt wird, kommt man zu anderen Antworten – einfach, weil die Offenheit für Neues, Ungewöhnliches und Experimentelles vorhanden ist. Dafür muss man eben auch mal bereit sein, die Regeln zu ändern oder einen Standard hinter sich zu lassen. Und da ist Deutschland, so erfahren wir es manchmal, noch nicht so weit. □

## Baut keine barrierefreien Wohnungen. Baut barrierefrei!

Martin Schienbein

**D**as Motto des Veranstaltungsortes hätte nicht besser zur diesjährigen Regionalkonferenz „Inklusiv gestalten“ passen können: „Das Futurium ist ein Haus der Zukünfte. Hier dreht sich alles um die Frage: Wie wollen wir leben?“

Um Antworten auf diese Frage zu finden, kamen am 12. September bereits zum 15. Mal Kammermitglieder und Interessierte vor Ort sowie online zusammen. Einig waren sich von Beginn an alle: Wir wollen barrierefrei leben. Wir müssen es sogar. Darauf wies auch Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, in seiner Begrüßung hin. Es mache schlichtweg keinen Sinn, heute noch neue Barrieren zu bauen. Er betonte mit Vehemenz,

dass Barrierefreiheit ein fundamentales Grundrecht sei, das bisher sträflich vernachlässigt wurde. Jürgen Dusel forderte daher, ab sofort grundsätzlich barrierefrei zu bauen und appellierte an alle Architektinnen und Architekten, Barrierefreiheit als Qualitätsmerkmal zu verinnerlichen.

### **Barrierefreiheit und Nachhaltigkeit**

Auch Klara Geywitz als Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen betonte, dass Wohnen die soziale Frage unserer Zeit ist. Aus diesem Grund sei Barrierefreiheit auch im Bestand nötig, um Sozialstrukturen innerhalb gewachsener Quartiere zu sichern.

Schließlich sei auch das ein Zeichen von Nachhaltigkeit. Barrierefreiheit ermögliche multifunktionale Nutzbarkeit auch über sich verändernde Bedürfnisse hinweg.

Veranstalter der Regionalkonferenz waren in diesem Jahr neben Jürgen Dusel und der Bundesarchitektenkammer auch die Architektenkammern Berlins und Brandenburgs. In ihrem Grußwort verwies Theresa Keilhacker als Präsidentin der Architektenkammer Berlin darauf, dass schon aus Effizienz- und Klimaschutzgründen der Bestandserhalt dem Neubau gegenüber vorzuziehen ist. Um den besonderen Herausforderungen von Barrierefreiheit in Bestandsgebäuden gerecht zu werden, appellierte sie an die Verantwortung der universitären Ausbildung. Häufig fehle es neben



Prominente Unterstützung erhielten die Gastgeber der Regionalkonferenz durch den Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen Jürgen Dusel und die Bundesbauministerin Klara Geywitz.

Ideen auch an Wissen. Andreas Rieger, Präsident der Brandenburgischen Architektenkammer, verwies darauf, dass Barrierefreiheit nicht nur in Großstädten, sondern auch auf dem Land entstehen müsse. Er schlug außerdem vor, Barrierefreiheit in die sogenannte Leistungsphase Null mit aufzunehmen.

## Barrierefreiheit als selbstverständlicher Teil der Planung

Der Einstieg in den fachlichen Teil der Regionalkonferenz erfolgte durch Michael Reichenbach, Architekt und ö.b.u.v. Sachverständiger für barrierefreie Bauplanung und Umfeldgestaltung im Wohnungs- und Siedlungsbau. Er forderte zum Bau von Wohnungen auf, die für alle Menschen funktionieren. Barrierefreiheit solle dabei jedoch kein Zusatz mehr sein, sondern ein selbstverständlicher Teil der Planung. Sein Appell an die Anwesenden lautete daher: "Bitte baut keine barrierefreien Wohnungen. Baut barrierefrei! Genauso, wie ihr sie brandsicher und standsicher baut. Universal."

Michael Reichenbach betonte, dass die Einhaltung des barrierefreien Mindeststandards der DIN 18040-2 keinen Flächenmehrbedarf bedeute. Und auch das häufige Argument,

Barrierefreiheit sei erheblich teurer, widerlegte er: Die Mehrkosten belaufen sich auf unter einem Prozent. Teilweise seien barrierefreie Lösungen sogar günstiger, wie zum Beispiel bei bodengleich gefliesten Duschen statt eingebauten Duschtassen. Abschließend verwies der Sachverständige wie schon zuvor Jürgen Dusel auf den bestehenden Mangel an barrierefreiem Wohnraum. Die derzeit festgeschriebene Quote von 50 Prozent barrierefreien Neubauwohnungen bedeute eine Erneuerungsrate von 0,5 Prozent pro Jahr. Er kam daher zu dem Schluss, dass Neubau im bisherigen Umfang allein nicht reichen werde.

## Aus der Praxis lernen

Die vier anschließend vorgestellten Projekte aus Berlin und Brandenburg zeigten eindrücklich, dass Barrierefreiheit viel mehr als nachträglich angebrachte Haltegriffe aus weißem Plastik sind. Der Schlüssel für qualitätvolle Barrierefreiheit war in allen Fällen die frühzeitige Berücksichtigung der entsprechenden Anforderungen. Wichtige Fragen zur Barrierefreiheit sind am Anfang des Projekts zu stellen und zu beantworten. Das ermöglicht flächen- und kostenoptimiertes Bauen, ohne wie



Regine Siegl und Dorothea Jäckel präsentierten Best Practice am Beispiel des Baugemeinschaftsprojekts Hochstraße 6.

in der Vergangenheit Abstriche bei der Barrierefreiheit machen zu müssen.

Im Kontrast dazu stand die Auswertung der Beratungsstelle Barrierefreies Bauen, die in Berlin als Kooperation der Architektenkammer und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen kostenlose Erstberatungen anbietet. Nur wenige Anfragen wurden in den Leistungsphasen 1 und 2 gestellt, viele sogar erst während der Ausführungsplanung in Leistungsphase 5. Zu diesem Zeitpunkt bedeutet eine unzureichende Berücksichtigung von Barrierefreiheit einen massiven Aufwand in der Änderung von Plänen. Damit einhergehende Kostensteigerungen liegen jedoch nicht in der Barrierefreiheit begründet, sondern in der vorab fehlerhaften Planung.

Es bleibt zu hoffen, dass die Fortführung dieses Veranstaltungsformats kontinuierlich dazu beiträgt, Barrierefreiheit als Kern einer qualitätvollen Planung und integralen Bestandteil moderner Baukultur zu festigen. Die nächste Regionalkonferenz "Inklusiv gestalten" findet im ersten Quartal 2023 in Nordrhein-Westfalen statt. □

# Graue Energie berücksichtigen

## Das Beispiel Luckeweg in Berlin-Marienfelde

Matthias Bauer

„290 neue Wohnungen werden gebaut“ – eine Nachricht, die jede Baupolitikerin und jeder Baupolitiker in Berlin nur zu gerne verkündet, insbesondere wenn es sich um Wohnungen einer Genossenschaft handelt, die zu moderaten Preisen vermietet werden sollen.

Dabei geht jedoch in diesem Fall unter, dass für den Neubau 48 Bestandswohnungen abgerissen werden sollen. Wir bekommen also netto nur 242 zusätzliche Wohnungen. Was wäre nun, wenn die Bestandswohnungen erhalten blieben?

Aus klimapolitischer Sicht wäre der Erhalt der 48 Wohnungen von großem Vorteil. Nach Berechnungen mit der Ökobaudatenbank würde die Ersparnis mindestens 2.756 t CO<sub>2</sub> betragen. Dabei entfallen 1.378 t CO<sub>2</sub> auf die für den Bau der Bestandsgebäude emittierten CO<sub>2</sub>: die graue Energie. Etwa die gleiche Summe an CO<sub>2</sub> würde nochmal emittiert werden, wenn das Bestandsgebäude durch einen konventionellen Neubau ersetzt werden würde.

Die Rede ist vom Luckeweg 31-37 im Süden des Bezirks Tempelhof-Schöneberg. Die vom Abriss bedrohten Wohnungen sind verteilt auf zwei Gebäudeteile, einer 1965 gebaut, der andere Anfang der 1970er Jahre. Beide Bauabschnitte sind im guten Zustand, auch dank der hohen Identifikation der Mieter mit dem Gebäude. Noch 2019 hatte die Genossenschaft den Mietern ein Sanierungskonzept präsentiert: Für 1.400 €/m<sup>2</sup> – was der Hälfte der damaligen Neubaukosten entsprach – sollte der Luckeweg saniert werden, einschließlich energetischer Sanierung, die hier natürlich notwendig ist. Dass es später zur Entscheidung für den Abriss kam, hängt vermutlich zusammen mit einer geplanten Tiefgarage. Aber auch dafür gäbe es andere städtebauliche Lösungen.

Die Zahl von 1.378 t CO<sub>2</sub> für die graue Energie im Bestandsgebäude wurde mit Hilfe der Ökobaudatenbank ermittelt, indem die einzelnen Bauteile des Bestands dort eingegeben wurden. Dabei wurde nur der Rohbau

berücksichtigt in der Annahme, dass alles andere im Laufe der Zeit erneuert werden muss. Der Rohbau der beiden viergeschossigen Gebäudeteile wiegt knapp 6.700 Tonnen. Den größten Anteil machen die Deckenscheiben aus Stahlbeton aus, mit knapp 2.700 Tonnen, dann folgen die tragenden und aussteifenden Wände aus Mauerwerk, schließlich Fundamente, Bodenplatte und die oberste Geschossdecke. Die Ökobaudat ermittelt aus den eingegebenen Massen und Materialien der einzelnen Bauteile das Global Warming Potential, das GWP. Am Ende bekommen wir für das GWP einen abstrakt klingenden Wert, der in kg CO<sub>2</sub>-Äquivalenten pro m<sup>2</sup> NGF und Jahr (a) angegeben wird und hier 5,5847316676 beträgt. Die Multiplikation mit der Nettogrundfläche (NGF) von 4.936 m<sup>2</sup> und den 50 Jahren, auf die die Ökobaudat die CO<sub>2</sub>-Emissionen standardmäßig verteilt, ergibt dann den Wert von 1.378 t CO<sub>2</sub>.

Der Wert von 1.378 t CO<sub>2</sub> müsste noch mit dem Zusatz „mindestens“ ergänzt werden, denn die Ökobaudat errechnet, wie viel CO<sub>2</sub>-Emissionen die Errichtung des Gebäudes heute verursachen würde. Vor 50 Jahren war die Effizienz der Bauindustrie jedoch niedriger als heute, die tatsächlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen folglich höher. Um die damaligen CO<sub>2</sub>-Emissionen realistisch abzubilden, fehlt uns jedoch ein Faktor, der die im Vergleich zu heute niedrigere Effizienz der damaligen Bauindustrie abbildet.

Wenn einmal genügend Gebäude analysiert wurden, liegen uns Kennwerte für unterschiedliche Gebäudetypen vor. Abwägungsprozesse der Frage, ob Abriss oder Erhalt, können dann schneller zum Ziel kommen, da nicht jedes Mal aufwendig Massen ermittelt und in die Ökobaudat eingegeben werden müssen.

Noch wird die graue Energie in Abwägungsprozessen bei Bebauungsplanungen jedoch völlig ausgeblendet, obwohl das Baugesetzbuch in §1 eigentlich verlangt, alle um-



Ansicht Luckeweg 31-37 in Berlin-Marienfelde

weltbezogenen Auswirkungen zu berücksichtigen. Im Stadtentwicklungsausschuss des Bezirks Tempelhof-Schöneberg wurde die Forderung nach Berücksichtigung der grauen Energie bei Bebauungsplanungen zurückgewiesen. „Das hauen uns die Gerichte um die Ohren“ hieß es.

Höchste Zeit, dass der Gesetzgeber den §1 Baugesetzbuch entsprechend konkretisiert, damit graue Energie in Zukunft berücksichtigt wird. □

### Zum Autor:

Matthias Bauer ist Bürgerdeputierter im Stadtentwicklungsausschuss des Bezirks Tempelhof-Schöneberg. Durch die Proteste der Mieter wurde er auf den Luckeweg aufmerksam. Bauer arbeitet für die Mieterberatungsgesellschaft gesoplan gGmbH und ist Betreiber des gleisdreieck-blogs. Vor dem Studium der Architektur an der TU Berlin war er aktiv in der Hausbesetzerbewegung der 1980er Jahre in Westberlin und hat mitgeholfen, die Kahlschlagsanierung im Sanierungsgebiet Bülowstraße zu stoppen.



# Wir Lieben das Risiko – wir Bauen im Bestand!

## Innovative Lösungsansätze, den Bestand weiterzubauen und Abriss zu verhindern.

Nachverdichtung und Umbau des Bestands sind elementar, um Ressourcen und Klima zu schonen und die soziale Identität unserer Stadt zu erhalten.

Die vorhandenen und in den letzten Jahren stetig gestiegenen baurechtlichen und privatrechtlichen Anforderungen können vom Bestand häufig nicht oder nur unter einem unverhältnismäßig hohen Aufwand erfüllt werden. Gepaart mit den hohen Haftungsrisiken, denen Planende im Bestand ausgesetzt sind, wird Abriss und Neubau der Sanierung und Erweiterung des Bestands vorgezogen.

Wir stellen neue Lösungsansätze vor, um diesem Trend jetzt entgegenwirken zu können und wollen diese mit Ihnen und einem fachspezifisch besetzten Podium aus Planenden und Politik diskutieren.

### Programm

#### □ Begrüßung und Einführung

Hille Bekic, Vizepräsidentin der Architektenkammer Berlin

#### □ Vorträge

Muster Umbauordnung, jetzt! Anpassung der Rahmenbedingungen

Elisabeth Broermann, Architektin, Mediatorin für Bauprojekte und Planungsprozesse und Beirätin von Architects for Future Deutschland e.V.

„Gastgeschenk: Der Prüfarchitekt!“ wie Berlin heute über das noch Bessere von übermorgen nachdenkt.

Andreas Becher, Dipl.-Ing. M. Arch. Architect BDA, Management – BRH Generalplaner GmbH Neuer Gebäudetyp E

Florian Dilg, Architekt und Stadtplaner, ARCHITEKTUR:ZWINGEL/DiLG, Architekten und Stadtplaner Partnerschaft mbB

#### □ Podiumsdiskussion

Paola Messer, Justitiarin Oberste Bauaufsicht, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Berlin

Anna Weber, Architektin, Mitglied im Ausschuss Gesetze, Normen und Verordnungen

Stine Kolbert, Architektin, Mitglied im Ausschuss Gesetze, Normen und Verordnungen

#### □ Moderation

Sarah Perackis, Vorsitzende im Ausschuss Gesetze, Normen und Verordnungen

**Termin:** Mittwoch, 9. November 2022, 18.00 bis 21.00 Uhr

**Ort:** Architektenkammer Berlin

Die Veranstaltung wird mit drei Unterrichtseinheiten anerkannt

Eintritt frei, nach Anmeldung

📄 [ak-berlin.de/kammerforum](https://ak-berlin.de/kammerforum)

## Neue Broschüre: Gründung eines Planungsbüros

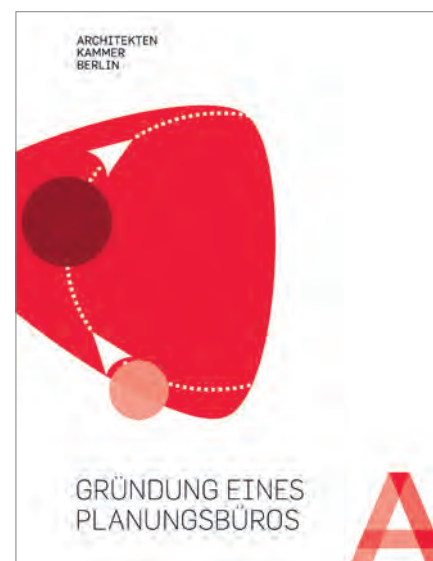
Selbst entscheiden, nach eigenen Regeln spielen, der eigene Chef, die eigene Chefin sein – für viele Fachleute aus Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung ist das erstrebenswert. Berlin mit seinen regionalen und internationalen Kontaktmöglichkeiten bietet Freischaffenden gute Startbedingungen – ob allein oder im Team.

Alles gut zu planen, liefert Ihnen ein sicheres Fundament für Ihren Entschluss. Dazu gehört, die geschäftlichen und persönlichen Ziele zu definieren, die eigene Leistung und den Kapitalbedarf realistisch einzuschätzen und Arbeits- und Angebotsschwerpunkte festzulegen. Beinahe 3.700 Planungsbüros bemühen sich derzeit in Berlin um Aufträge. Da ist es entscheidend, sich gezielt am Markt zu positionieren. Diese Broschüre unterstützt Sie bei

den Vorbereitungen. Sie zeigt, wie Sie Ihren Businessplan aufbauen, erläutert berufsrechtliche Grundlagen und liefert Kriterien für die Rechtsform. Sie erfahren, wo Sie sich überall anmelden müssen, welche Versicherungen Sie brauchen und welche Förderprogramme und Finanzhilfen es gibt.

Planen Sie Ihr Projekt Selbstständigkeit so detailliert und sorgfältig, als ginge es um ein konkretes Bauvorhaben, damit Ihr mutiges und ambitioniertes Wagnis sich am Ende nicht nur für die Gesellschaft und Ihre Auftraggebenden auszahlt, sondern auch für Sie selbst.

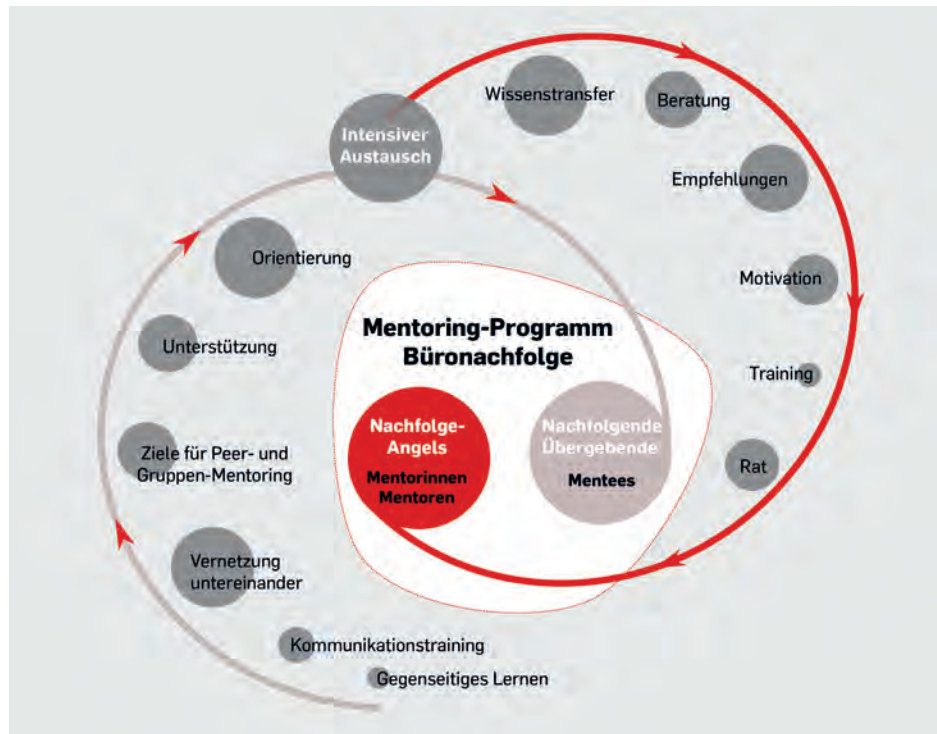
📄 [ak-berlin.de/gruendung](https://ak-berlin.de/gruendung)



# Mentoring-Programm Büronachfolge

Begleiten Sie die nächste Generation in den Nachfolgeprozess und werden Sie Nachfolge-Angel. Lassen Sie sich von Nachfolge-Angels als Mentee in die Selbstständigkeit begleiten.

Dr. Gloria Gaviria



Im Rahmen des Mentoring-Programms zur Büronachfolge unterstützt die Architektenkammer Berlin mit Coachings und Beratungen unsere potenziellen Nachfolge-Angels (Mentoren) sowie die potenziell Nachfolgenden und Übergebenden, die am Anfang des Nachfolgeprozesses stehen (Mentees). Die Nachfolge-Angels sind erfahrene Personen, die entweder als Nachfolgende oder Übergebende einen Nachfolgeprozess durchgeführt haben. Sie sollen ihr Fachwissen und ihre Erfahrung an potenziell Nachfolgende und Übergebende weitergeben können. Der Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen Nachfolge-Angels und Mentees bietet die Möglichkeit, aus Chancen, Risiken, typischen Schwierigkeiten und Abläufen, Fehlern und Erfolgen zu lernen. Nachfolge-Angels und Mentees werden von dem Coach Harro Engelmann und dem Berater Christian

Peter mit dem Ziel geschult, die Mentees während aller Phasen des Entwicklungsprozesses kompetent zu begleiten und zu fördern.

Das Mentoring-Programm umfasst fünf Workshops, deren Hauptziel darin besteht, die fünf Kerndimensionen des Nachfolgeprozesses ins Bewusstsein zu rufen: 1. Rollen & Rollenübergänge, 2. Motivation, 3. die Zeitplanung des Übergabeprozesses, 4. Verantwortung – was Nachfolge auch bedeutet, 5. Wert und Bewertung. Zu diesen Dimensionen sollen die Teilnehmenden, potenziell Nachfolgende und Übergebende sowie die Nachfolge-Angels, Input erhalten und zugleich Gedanken und Positionen austauschen.

Der didaktische Ablauf besteht dabei grundsätzlich in einem Impuls-Dialog durch die Workshop-Moderation mit anschließenden Gruppenübungen und im letzten Schritt dem

Zusammentragen der Positionen und Perspektiven sowie dem Einsammeln der bleibenden Fragen der Teilnehmenden. Das Einbringen eigener Ideen und Vorstellungen durch die Teilnehmenden ist in den Workshops ausdrücklich erwünscht. Die Workshop-Leitung steuert den Prozess moderierend, verbindet die Positionen und führt die Gruppe zu verwertbaren Ergebnissen und Handlungszielen. Im dritten Workshop werden Tandems gebildet zwischen den erfahrenen Nachfolge-Angels und den Nachfolgenden und Übergebenden im Programm.

Wenn Sie mehr über das Mentoring-Programm erfahren möchten, nehmen Sie bitte an der Online-Veranstaltung am 15. November 2022 teil und entdecken Sie die Möglichkeiten des umfassenden Programms.

Bewerben Sie sich bei uns, wenn Sie sich in der Rolle der Nachfolge-Angels engagieren und die nächste Generation begleiten wollen.

Genauso würden wir uns freuen, wenn Sie sich jetzt im Nachfolgeprozess befinden und als Mentee von der Unterstützung unserer Nachfolge-Angels profitieren möchten. □

## Online-Infoveranstaltung:

15. November 2022, von 17 bis 18 Uhr

## Workshops:

Die Workshop-Serie besteht aus fünf Terminen. Davon werden drei als Präsenz-Workshops am 19. Januar, 9. März und 20. April 2023 in den Räumlichkeiten der Architektenkammer und zwei als Remote-Workshops am 9. Februar und 29. März 2023 jeweils von 14 bis 17 Uhr durchgeführt.

Eintritt frei, nach Anmeldung

**Ort:** Architektenkammer Berlin,  
Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin

[ak-berlin.de/  
mentoringbueronachfolge](https://www.ak-berlin.de/mentoringbueronachfolge)

## Architektur im Film

Eine Veranstaltung im Rahmen der Triennale der Moderne

**Film:** Schocken – Ein deutsches Leben (ISR/D 2021, Regie: Noemi Schory)

**Termin:** Donnerstag, 17. November 2022, 20.00 Uhr

**Ort:** KLICK Kino, Windscheidstraße 19, 10627 Berlin

**Tickets und Vorverkauf:**

 [klickkino.de](https://www.klickkino.de)

Der jüdische Unternehmer, Verleger und Kulturförderer Salman Schocken gründet in Zwickau 1904 eine Kaufhauskette mit einer bahnbrechenden Geschäftsidee: Er will den Lebensstil der „kleinen Leute“ mit modernem Design revolutionieren. Bald gehören ihm



Kaufhaus Schocken in Stuttgart

22 Kaufhäuser. Erich Mendelsohn baut dafür Gebäude in Nürnberg, Stuttgart und Chem-

nitz. Der Dokumentarfilm über das Leben und Werk eines Visionärs schlägt eine Brücke vom frühen 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart.

**20.00 Uhr Vorprogramm:**

Der Autor Jochen Mindak liest aus seinem Buch „Die Schocken Villa. Biographie eines Hauses und seiner Bewohner.“ Verlag: Transit Berlin, erschienen im September 2022

**ca. 20.15 Uhr Filmvorführung:**

Schocken – Ein deutsches Leben  
Anschließend im Gespräch mit Ayhan Ayrimaz, Architekt und Vizepräsident der Architektenkammer Berlin

### VERANSTALTUNG

## Nachfolge-Matching



Die Veranstaltung zielt darauf ab, potenziell Nachfolgenden und Übergebenden die Chance zu geben, sich zu vernetzen und ein mögliches Nachfolge-Tandem einzugehen. Es sind spezifische Workshops für Übergebende und Nachfolgende geplant. Außerdem gibt es die Möglichkeit, an einem Speed-Date Networking teilzunehmen sowie ein Beratungsgespräch zu erhalten. Die Veranstaltung endet mit einer Reflexionsphase, in der die Beteiligten gemeinsam in einen Dialog über die in den Workshops erlernten Instrumente und die gemachten Erfahrungen treten.

**Termin:** Freitag, 16. November 2022, 15.00 bis 20.00 Uhr

**Ort:** Architektenkammer Berlin  
Eintritt frei, nach Anmeldung

 [ak-berlin.de/nachfolge-matching2](https://www.ak-berlin.de/nachfolge-matching2)

### SAVE THE DATE

## Alumni-Empfang

Die Architektenkammer Berlin lädt gemeinsam mit dem Versorgungswerk alle Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtungen Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung zu einer Informationsveranstaltung mit anschließendem Empfang in die Architektenkammer Berlin ein.

Im Rahmen der Veranstaltung werden beispielhafte Fragen für den Berufsstart, die Kammermitgliedschaft sowie zu berufs- und versorgungsrechtlichen Rahmenbedingungen der Berufsausübung beantwortet. Berufseinsteigerinnen und -einsteiger sind herzlich eingeladen, mit ehrenamtlich in der Kammer engagierten Mitgliedern ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen zu knüpfen.

**Termin:** Mittwoch, 30. November 2022, 18.00 Uhr

**Ort:** Architektenkammer Berlin  
Weitere Informationen und Anmeldung

 [ak-berlin/alumni-empfang](https://www.ak-berlin.de/alumni-empfang)

### SAVE THE DATE

## Kunst für die Demokratie

Die Veranstaltung beschäftigt sich mit der Rolle des Staates bei der Kunstbeauftragung. Sie fragt nach der Verantwortung und Bedeutung der Kunst für Politik und Gesellschaft sowie nach der Mitbestimmung der bildenden Künstlerinnen und Künstler bei Auswahlverfahren am Beispiel des vom Land Berlin entwickelten Leitfadens für Kunst am Bau und im Stadtraum von 2019.

Erklärtes Ziel ist die bessere Verankerung von Kunst im öffentlichen Bauen im öffentlichen Bewusstsein, bei Auftraggebern und Fachöffentlichkeit. Dafür benötigen Kunst am Bau und im öffentlichen Raum entsprechende Grundlagen und Strukturen.

**Termin:** Freitag, 9. Dezember 2022, 18.00 Uhr

**Ort:** Architektenkammer Berlin

## Seminare und Veranstaltungen der Architektenkammer Berlin

Datum	Ort	Veranstaltungen und Referentinnen/Referenten	Veranstaltung	Gebühr
Mittwoch, 2. November 2022, 19.30 Uhr	Urania Berlin An der Urania 17 10787 Berlin	<b>Jung, aber Denkmal</b> Großwohnanlagen der 1970er Jahre	Podiums- diskus- sion	Eintritt frei
Mittwoch, 9. November 2022, 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	<b>Kammerforum Wir Lieben das Risiko – wir Bauen im Bestand</b> Innovative Lösungsansätze, den Bestand weiterzubauen und Abriss zu verhindern. Weitere Informationen auf Seite 11	Kammer- forum (3 UE)	Eintritt frei
Donnerstag, 10. November 2022, 13.00 bis 19.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	<b>Wettbewerb- und Vergabedialog</b> verschiedene Referentinnen und Referenten	Dialog (5 UE)	Eintritt frei
Freitag, 11. November 2022, 9.00 bis 16.30 Uhr	Online-Seminar	<b>Bauen im Bestand – Umsetzung energiesparrechtlicher Vorgaben des Gebäudeenergiegesetzes</b> Dipl.-Ing. Stefan Horschler, freischaffender Architekt, Büro für Bauphysik, Hannover	Seminar (8 UE)	125 Euro Mitglieder 125 Euro Absolv. 250 Euro Gäste
2 x Montag, 14./28. November 2022, jeweils 16.00 bis 19.30 Uhr	Online-Seminar	<b>Bauwerkintegrierte Photovoltaik – Grundlagen, Gestaltung, Ausführung</b> verschiedene Dozentinnen und Dozenten	Seminar (8 UE)	125 Euro Mitglieder 125 Euro Absolv. 250 Euro Gäste
Dienstag, 15. November 2022, 16.00 bis 19.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	<b>Emissionsarm und ressourcengerecht bauen</b> Prof. Andrea Klinge, M.Sc., FHNW Basel, ZRS Architekten Ingenieure, Berlin, und Martin Hoffmann, Arcardis, Berlin	Seminar (4 UE)	80 Euro Mitglieder 80 Euro Absolv. 160 Euro Gäste
Mittwoch, 16. November 2022, 9.00 bis 16.30 Uhr	Online-Seminar	<b>Klimaresiliente Stadt und Architektur</b> Marco Schmidt, BBSR und TU, Berlin; Dr. Carlo Becker, bgmr Landschaftsarchitekten, Berlin; Prof. Dr. Heiko Sieker, Ingenieurgesellschaft Prof. Dr. Sieker mbH, Hoppegarten	Seminar (8 UE)	125 Euro Mitglieder 125 Euro Absolv. 250 Euro Gäste
Mittwoch, 16. November 2022, 17.00 bis 19.15 Uhr	Online-Seminar	<b>Die Architektin/der Architekt und die Bauzeit</b> Anke Maria Bogen und Anne Schönbrunn, beide Rechtsanwältinnen und Fachanwältinnen für Bau- und Architektenrecht, STASSEN Rechtsanwälte Partnerschaft mbB, Berlin	Seminar (3 UE)	60 Euro Mitglieder 60 Euro Absolv. 120 Euro Gäste
Donnerstag, 17. November 2022, 20.00 Uhr	KLICK Kino Windscheidstraße 19 10627 Berlin	<b>Filmabend: Schocken – ein deutsches Leben</b> Weitere Informationen auf Seite 13	Film- abend	Tickets und Vorverkauf: clickkino.de
Freitag, 18. November 2022, 17.00 bis 21.30 Uhr	Nordische Botschaften, Felles- hus, Rauchstraße 1, 10787 Berlin	<b>Architekturdialog International: Nordische Länder</b> Weitere Informationen auf Seite 5	Podiums- gespräch	Eintritt frei
Dienstag, 22. November 2022, 16.00 bis 19.30 Uhr	Online-Seminar	<b>Bewertung der Nachhaltigkeit: Was können Systeme wie DGNB, BNB oder LEED leisten?</b> Martin Hoffmann, Arcardis, Berlin	Seminar (4 UE)	85 Euro Mitglieder 85 Euro Absolv. 170 Euro Gäste
Dienstag, 22. November 2022, 9.30 bis 17.00 Uhr	Online-Seminar	<b>Projektsteuerung in der Denkmalpflege</b> Dipl.-Ing. Bauass. Ayhan Ayrilmaz, Architekt, und Dr.-Ing. Volker Thiele, Architekt, beide Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam	Seminar (8 UE)	125 Euro Mitglieder 125 Euro Absolv. 250 Euro Gäste

Ausführliche Informationen finden Sie unter [ak-berlin.de/seminare](http://ak-berlin.de/seminare) oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: (030) 29 33 07-0.

## MITGLIEDERNACHRICHTEN

**aus der Sitzung des Eintragungsausschusses vom 6. September 2022 und 29. September 2022**

In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten (gesamt 8\*)

Arq. Miguel Fernandez Soler

Dr.-Ing. Johannes Liess

M.A. Arthur Neznanow

M.A. Yu Kamijo

Dipl.-Ing. Thorsten Klooster

M.Sc. Sylvia Schendel

Architektinnen und Architekten (gesamt 59\*)

Dipl.-Ing. Denny Adolph

Dipl.-Ing. Timo Behr

M.Sc. Christiane Delucchi Westermeyer

mgr inz. arch. Agata Glubiak

Dipl.-Ing. Patrick Gründel

M.Sc. Johannes Ibalde

M.A. Taehwan Kim

Dipl.-Ing.(FH) Assaf Kopper

Dipl.-Ing. Martin Kranich

Kajeen Lajeen

Malte Lefherz

Tatiana Nunes Trindade

M.Sc. Breno Paternostro

M.Sc. Anna Pomazanna

Dipl.-Ing. Birgit Rapp

Dipl.-Ing. Jan Saggau

Dipl.-Ing. Wadja Soenario

M.A. Dennis Spent

M.Arch. Aleksandar Suhanov

M.A. Christian Wachtel

Dipl.-Ing. Stefanie Weisshäupl

B. Sc. Verena Wevers

M.A. Adrian Zydzia

Rafidayn Abdali

M.Sc. Nawar Andrews

Arq. Carla Victoria Copa Torrez

M.Sc. Sofia Fernandez Rosso

M.Sc. Christoph Kabel

Dipl.-Ing. (FH) Hieronymus Kieromin

Dipl.-Ing. Idylle Klada

Dipl.-Ing. Verena König

M.Sc. Monique Mibs

M.A. Thi Lan Phuong Pham

M.Sc. Katharina Preiß

Nikolaos Rekoutis

M. Sc. Maximilian Schädlich

M.Sc. David Scharf

M.Sc. Christian Schellhorn

M.Sc. Susanne Schilling

M.A. Margaret Schlenkrich

Maximilian Schmidt

Dipl.-Ing. Tobias Schmitt

M.Sc. Tobias Sommer

Jacopo Spinelli

Dipl.-Ing. Kathrin Starcke

Landschaftsarchitektinnen und  
Landschaftsarchitekten (gesamt 5)

Dipl.-Ing. Steffi Hoffmann

Dipl.-Ing. Ronny Kräft

M.Sc. Andreas Kurths

Dipl.-Ing. Merle Nitsch

Dipl.-Ing. Edda Ostertag

Freischaffende Landschaftsarchitektinnen und  
freischaffende Landschaftsarchitekten  
(gesamt 2\*)

Dipl.-Ing. (FH) Gabriela Hauser

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende  
Architekten (gesamt 3)

Dipl.-Ing. (FH) Friederike Fuchs

M.A. Olga Engelman

Dipl.-Des. Rainer Wittek

Architektinnen und Architekten (gesamt 23\*)

Dipl.-Ing. Susanne Everding

Dipl.-Ing. Beate Garibagaoglu

Dipl.-Ing. Ferdinand Harst

M.Sc. ETH Peter Heckeroth

Dipl.-Ing. Horst Jentschura

M.Sc. Henrike Langer

Dipl.-Ing. Hans-Ulrich Mehling

M.A. Kristin Schmidt

Dipl.-Ing. Wolfgang Schmidt

Dr.-Ing. Jan Wurm

M.Sc. Kamila Agena

Karin Bergmann

Dipl.-Ing. Holger Betz

Dr. Dipl.-Ing. Beatrix Burtin

B.Arch. Fiona Canavan

Dipl.-Ing. Heidemarie Hübscher-Kaulbars

M.Sc. Lena Kohlhof

MArch Magdalena Kraska

M.A. Daniel Neumann

Dipl.-Ing. Joachim Schauer

LL.M. M.Sc. Dag Seraphim

M.A. Dominik Stöckl

Innenarchitektinnen und Innenarchitekten  
(gesamt 1\*)

Landschaftsarchitektinnen und  
Landschaftsarchitekten (gesamt 2\*)

Dipl.-Ing. Reinhard Schweizer

\* Die nicht aufgeführten Neumitglieder  
bzw. gelöschten Mitglieder haben der  
Veröffentlichung nicht zugestimmt.

## Aus gutem Grund

Im DAB 9/2022 (Seite 8/9) haben wir das Projekt „Telegraph“ in Berlin vorgestellt. Dass wir dabei die Leistungen des ausführenden Büros Reiter Architekten Berlin (verantwortlich für die Leistungsphasen 6 bis 8) unterschlagen haben, ist ein Versehen, für das wir ausdrücklich um Entschuldigung bitten.